



Berlin
FRIEDENAU
1933–1945



Ein Lesebuch

PRESSE & Zuschriften

edition Friedenauer Brücke
Evelyn Weissberg
Rembrandtstraße 5
12157 Berlin-Friedenau
030-85 60 37 28
mail@friedenauer-bruecke.de
www.friedenauer-bruecke.de

Berlin Friedenau 1933-1945 Ein Lesebuch

Vorwort

Mit dem Lesebuch „Berlin Friedenau 1933-1945“ setzen die edition Friedenauer Brücke und ihr Autor Hermann Ebling dankenswerterweise jene historische Beschreibung eines ganz eigenen Berliner Vorortes bzw. Stadtteils fort, zu dem unter dem Titel „Friedenau erzählt“ bereits zwei eindrucksvolle Publikationen über die Jahre 1871 bis 1914 sowie 1914 bis 1933 erschienen sind. Trotzdem handelt es sich beim „Lesebuch“ schon allein gestalterisch um keine reine Fortschreibung der vorausgegangenen, reich bebilderten Darstellungen. Erneut besticht der Autor allerdings durch seinen enormen Sammelfleiß, das souverän aufgearbeitete Quellenmaterial und die geschickte Verknüpfung verschiedener Erzählebenen und historischer Perspektiven.

Hermann Ebling entgeht dem (immerhin denkbaren) Versuch einer Verklärung „seines“ ihm bestens vertrauten und erforschten Friedenau. Und in der Tat, dieser Stadtteil Berlins, den auch die rückblickenden Zeitzeugen des vorliegenden Buches als „stramm deutschnational“ (Luft) oder „hochnationalistisch“ (Meidner) bezeichnen, rechnete nicht gerade zu den Stützen der Weimarer Republik oder gar Schwerpunkten antinazistischer Opposition. Dennoch vermittelt uns der Autor ein vielschichtiges Bild: So wie Berlin sich zwischen 1933 und 1945 als Ort großer Widersprüche erweist – neben Zentren nationalsozialistischer Verbrechensplanung, der zufolge allein 55.000 Juden unserer Stadt ihr Leben verloren, existierten stille Winkel der Gegnerschaft und wirkten mutige Einzelne an der Rettung Verfolgter mit – so besaß damals auch Friedenau seine Facetten und Brüche.

Zählte der Großteil der hiesigen, mehrheitlich national-konservativ geprägten und von vielen Beamten, Pensionären und Mittelständlern gestellten Wählerschaft – ähnlich dem milieuverwandten Steglitz – bereits in den frühen 30er Jahren zur Hochburg der Berliner NSDAP, verfiel die Bewohnerschaft nach 1933 trotzdem nicht der totalen NS-„Gleichschaltung“.

Auch hier gab es Arbeiter, die schon früh durch Untergrundschriften vor der Gewaltherrschaft und dem drohenden Krieg warnten. Und es gab Menschen, die sich vor dem Sondergericht verantworten mussten oder verschleppt und ermordet wurden, weil sie im Alltag Widerspruch wagten. Innerhalb der Religionsgemeinschaften – man denke besonders an das Gossner Missionshaus und Pfarrer Dr. Jannasch – fanden sich Aufrechte, die das Gebot der Nächstenliebe als persönliche Verpflichtung begriffen, als Gruppen der Bevölkerung zum Freiwild erklärt wurden.

Neben kritischen Stimmen, die Beispiele für Zivilcourage und Humanität belegen, dokumentiert das vorliegende Lesebuch zahlreiche Alltagsmeldungen und Äußerungen von Mitläufern und Indifferenten.

Der Informationsreichtum der zitierten Quellen wird ergänzt durch einen nicht minder interessanten Anmerkungsteil als Vertiefungsebene. Dort erwarten den Leser zusätzliche Hinweise, so etwa über die jeweils berichtende Person oder ausgesuchte historische Stätten und Ereignisse.

Eindrucksvoll ist zum Beispiel der anschauliche Bericht eines ausländischen Journalisten über die spektakuläre NS-Propagandafeier auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai 1934.

Breiten Raum nehmen rückblickende Zeitzeugenberichte ein, die deutlich machen, wie stark Angst, Abschottung und Misstrauen zwischen 1933 und 1945 verbreitet waren und oft jene in die Einsamkeit trieben, die dem Propagandarummel tief misstrauten.

Bei der Lektüre (des Hauptteils) werden dem Leser harte Schnitte in der Textfolge nicht erspart: Zwischen ergreifende Erzählungen von einst Verfolgten, Berichte von NS-Gegnern sowie Klagen über Alltagssorgen und die Schrecken des Bombenkrieges sind zeitgenössische Zeitungsartikel gestreut, in denen uns - mal plump, mal raffiniert - plötzlich die damalige NS-Propagandasprache anspringt.

Doch nicht nur diese Montagetechnik fordert die konzentrierte Aufmerksamkeit heraus, auch die Zeitzeugen spiegeln in ihren Beiträgen sehr unterschiedliche Erfahrungen. Zwangsläufig trifft man daher nicht nur auf Übereinstimmungen und Überschneidungen, sondern auch auf Widersprüche. Beispielsweise, wenn die Schriftstellerin Ingeborg Drewitz - zeitweilig Leiterin einer NS-Mädchenschaft - meint, in vielen Familien in Friedenau hätte man die NS-„Judenpolitik“ kritisiert und die Kommunistin Greta Kuckhoff ihre ganz anderen, nämlich bitteren Erfahrungen dagegen setzt.

Hermann Ebling ermöglicht uns, durch den großen Quellenreichtum und die wechselnde Erzählebene seines Lesebuches eine spannende Annäherung an eine Zeit zu gewinnen, die zum Glück vergangen ist, deren Verbrechen uns aber als Mahnung und Warnung stets vor Augen bleiben sollten.

Dr. Hans-Rainer Sandvoß
Friedenau, im Juli 2011

*(Stellvertreter des Leiters der Gedenkstätte Deutscher Widerstand
und dort verantwortlich für die Schriftenreihe
zum Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945)*

Dunkles Friedenau

Kann man, darf man ein richtig schönes Lesebuch über Berlin in der Nazizeit machen? Hermann Ebling und Evelyn Weissberg ist dieses Kunststück mit ihrer erschienenen Anthologie Berlin Friedenau 1933-45 gelungen.

Genau das richtige Buch, um an solchen trügerisch-sonnigen Herbsttagen auf einem Friedenauer Balkon, auf einer Parkbank oder im Café zu schmökern und sich zu vergegenwärtigen, wie brüchig die Vorstadtidylle einst war.

Auf die zu einem Epochenpanorama montierten Originaltexte von Friedenauern wie Ludwig Meidner, Ingeborg Drewitz oder Friedrich Luft folgt im Buch ein etwa hundertseitiger Anmerkungssteil, der - ebenfalls gut zu lesen - die Texte ergänzt und kommentiert.

Neben einem Namensverzeichnis gibt es ein Straßenverzeichnis, so dass man das Buch auch als literarischen Reiseführer ins dunkle Friedenau der Nazizeit benutzen kann.

Eine vorbildliche Edition, inhaltlich genauso wie in puncto Buchgestaltung: Dass man dieses handliche, liebevoll gemachte Buch sehr gern anfasst und darin blättert, tut dem Anliegen, die Friedenauer über die Geschichte ihres Stadtteils aufzuklären, jedenfalls keinen Abbruch.

(edition Friedenauer Brücke, 384 Seiten, gebunden, 29 Euro).

von Michael Bienert, www.text-der-stadt.blogspot.com 28. September 2011

Liebe Evelyn,

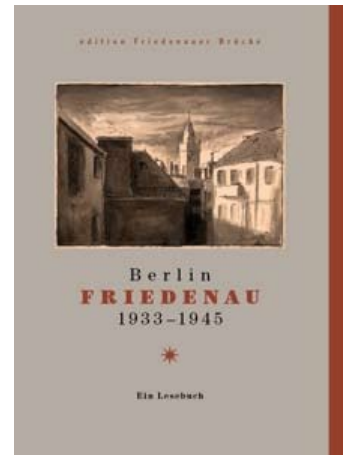
ich habe mehr als 2 geschlagene Stunden bewegungslos auf der Couch gesessen und gelesen, gelesen, gelesen...

Es ist toll, wunderschön, interessant, lebendig, wichtig - und, und, und...

Ihr habt wieder genau die richtige Idee gehabt! Danke!

Deine Sigrid (Wiegand)

September 2011





Keine halbe Portion

Und da denkt man, man hätte schon alles gelesen, was es zu dem Thema gibt ... Im Westen nichts Neues? Von wegen. Wenn ich heute aus dem Fenster sehe, dann - aber fangen wir mal von vorne an.

Als Kind schon liebte ich neue Bücher. Ihr Duft verhieß unbekannte Welten und Stunden der Versenkung. Ein Buch zu berühren, anzusehen, die Seiten zu befühlen, die Farbe von Papier und Druck, die Bindung und die Vorsatzblätter zu betrachten, zu registrieren, wie groß es ist, wie schwer - das ist wie ein erstes Freundschaftsschließen und bis heute wichtig für mich. Evelyn Weissberg und Hermann Ebling als Herausgeberpaar legen ebensolchen Wert auf die gepflegte Erscheinung ihrer Bücher und erweisen dem Inhalt dadurch ihren Respekt. Und auch uns, die wir unsere Zeit der Lektüre widmen wollen.

Der neue Band fällt durch sein Format aus dem Rahmen. Klein und kompakt kommt er daher und weist nur auf dem Umschlag eine Illustration auf. Wir sehen in düsterem Schwarz-Weiß eine Ansicht des Rathauses und sind so schon eingestimmt auf den Inhalt: Die Jahre des Nationalsozialismus. Ich wollte gerade schreiben: Die dunklen Jahre - aber so billig kommen wir nicht davon.

In drei Abschnitte teilt sich das Lesebuch: Die Normalität des Schreckens; Krieg und Untergang; Die Stunde Null . Es folgt ein umfangreicher Anmerkungsteil. Wer alles hier gelebt hat, erstaunlich... Zeitzeugen kommen zu Wort, wie meine Kollegin Sigrid Wiegand; da sind Zeitungsartikel zwischen Lebenserinnerungen und Romanpassagen, Briefausschnitte und Feldpostkarten - nichts konnte der Sammelleidenschaft von Ebling und Weissberg entgehen. In den Anmerkungen wird deutlich, wieviel mehr noch in den Schubladen schlummert, manchmal schäumt das verlegerische Wissen über und lässt die Leserschaft kaum noch zurückkehren zum vorderen Teil oder wirft gar noch weitere Fragen auf, die aus Platzgründen nicht mehr erörtert werden können...

Erst wollte ich nur auf Stippvisite gehen, hier ein wenig lesen, und dort. Hat nicht geklappt. Ich musste zurück an den Anfang, es sog mich förmlich auf, dieses Buch, und obwohl ich mich quälte und entsetzte, konnte ich es nicht weglegen, besonders im ersten Teil. Wie unweigerlich alles hinglitt in den Schrecken - Beschreibungen der „Kristallnacht“, und gleich darauf die Ergebnisse des Balkonschmuck-Wettbewerbs in der Zeitung...

Nichts könnte das Grauen fassbarer machen als dieser Gegensatz. Und nachdem ich vom Leben in den Trümmern gelesen hatte, sah ich auch die Nachrichten aus Kriegsgebieten mit anderen Augen.

Müßig, alle illustren Autorinnen und Autoren zu nennen, die in diesem Buch versammelt sind: Ludwig Meidner, Ingeborg Drewitz, Friedrich Luft, Inge Keller, Kurt Hiller... Nicht ihre Namen haben mich gebannt, sondern die Orte, an die sie mich führen. Ich sehe die Straßen und Häuser und weiß jetzt etwas darüber, was dem noch heute wichtigen „NIE WIEDER“ neues Gewicht verleiht. Ich weiß nun, welche Menschen dort mit dem Tod gerungen haben und wie sie dort überlebten, wo heute hunderte von fröhlichen Kindern zur Schule gehen. Und mein Blick aus dem Fenster erinnert mich daran, dass es so eine nette Kneipenwirtin wie die aus meiner Nachbarschaft war, die gleich da drüben von SA-Leuten überfallen und ermordet wurde, damals, an einem Winterabend 1933.

Es ist alles so nah. Mir fehlen die Worte, es für Sie noch näher zu holen. Sie sollten es selbst lesen.

Sanna v. Zedlitz, Stadtteilzeitung Oktober 2011

<http://www.stadtteilzeitung-schoeneberg.de>

Sehr geehrte Frau Weissberg,

ich wollte mich seit Ewigkeiten bei Ihnen melden und tue dies nun, weil ich noch immer überwältigt bin von Ihrem neuesten Buch

BERLIN Friedenau 1933-1945 Ein Lesebuch.

Leider war ich zur Präsentation im Zauberberg dienstlich in den USA, hatte mir aber den Erscheinungstag vermerkt und spazierte sofort nach meiner Rückkehr in den Buchladen, um 2 Exemplare zu erwerben

(eines geht immer an die „ausgewanderte Friedenauer Verwandschaft“ nach Niedersachsen!)

Ich konnte es nicht aus der Hand legen und hatte es an einem Wochenende durch! Großes Lob an Sie und Ihren Mann! (...)

Dr. Andrea Mehrländer

Geschäftsführende Direktorin

der Checkpoint Charlie Stiftung

18. Oktober 2011
